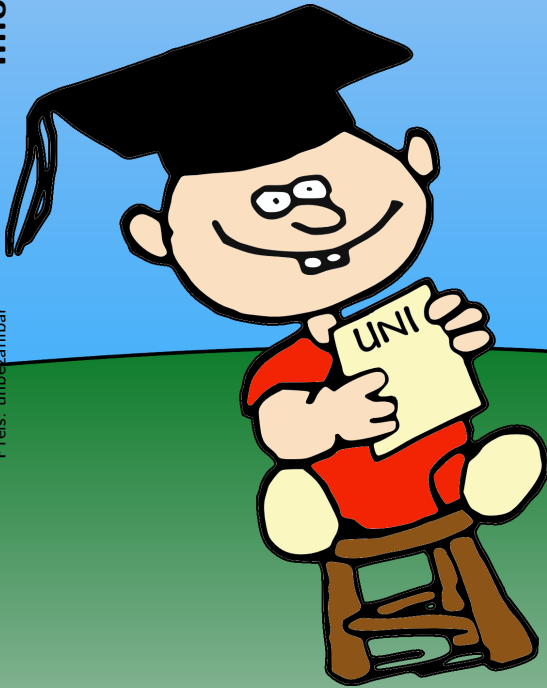


Zeitschrift der Studierenden  
der Informatik der  
TU Darmstadt

# Inforz



Informatik studieren  
an der TU Darmstadt

---

# Liebe Leserin, Lieber Leser,

schön, dass Du dieses Heft in die Hand nimmst und darin herumschmökert. Anscheinend hast Du Interesse an Informatik – oder zumindest am Studieren. Wir wollen Dir hier viele Informationen und Tipps mit auf den Weg geben und Dir die Entscheidung für (oder auch gegen) Informatik als Studienfach an der TU Darmstadt erleichtern.

Du findest vieles, das Dir einen Einblick in das Leben eines Studierenden und in den Studienalltag an der Uni geben soll. Außerdem natürlich Informationen über das Informatikstudium an sich, über Inhalte, Abläufe und vieles weitere mehr.

Dieses Heft soll Dir einen groben Überblick über das Informatikstudium an der TU Darmstadt geben, kann aber natürlich nicht auf alle Fragen eingehen. Wenn Du Fragen hast, kannst Du uns jederzeit erreichen. Entweder persönlich im Fachschaftsraum S2|02 D120, per E-Mail oder Telefon. Die Adressen findest Du hinten im Heft.

Wir wünschen Dir nun viel Spaß beim Lesen und würden uns freuen, Dich bald als Erstsemester bei uns begrüßen zu dürfen!

Deine Fachschaft Informatik und die Inforzredaktion



Einige Mitglieder der aktiven Fachschaft im Wintersemester 2014/15

---

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorwort des Dekans . . . . .	4
<b>Studium allgemein</b>	<b>6</b>
Von der Schule an die Uni . . . . .	7
Lehr- und Lernformen . . . . .	8
Selbststudium . . . . .	9
<b>Informatik studieren in Darmstadt</b>	<b>11</b>
Def.: Informatik, die . . . . .	12
Studienziele . . . . .	13
Das Wesen der Informatik . . . . .	15
Erfahrungsberichte von Studierenden . . . . .	17
Einen Tag lang Student(in) sein . . . . .	20
Die Fachschaft . . . . .	21
Was kostet ein Studium? . . . . .	22
Wohnen in Darmstadt . . . . .	23
<b>Zum Nachschlagen</b>	<b>25</b>
Häufig gestellte Fragen . . . . .	27
Häufige Abkürzungen . . . . .	28
Wichtige Adressen . . . . .	30
Impressum . . . . .	31

## Vorwort des Dekans

### Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich sehr, dass Sie sich für ein Informatik-Studium interessieren oder sich zumindest darüber informieren wollen. Im folgenden möchte ich Ihnen darlegen, warum ein Informatik-Studium an der TU Darmstadt eine ausgezeichnete Idee ist. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit dafür—ich verspreche Ihnen, ich fasse mich kurz.

Zunächst einmal eine Feststellung: Informatik ist mittlerweile überall, und ich meine wirklich: *überall*. Praktisch alle Aspekte unseres täglichen Lebens, fast alle Dienstleistungen, die allermeisten Gegenstände, die wir in den Händen halten, unsere Kommunikation, die Darbietung von Kunst und Unterhaltung, alles, wirklich alles bedingt Wissen und Technologie aus der Informatik. Selbst Dinge, die selbst nichts mit Informatik zu tun haben, wie Möbel oder Fahrräder, wurden am Computer entworfen, ihre Produktion wurde mit Informatik gesteuert und optimiert, sie werden mit Hilfe von Informatik verteilt und verkauft.

Was bedeutet das? Das heißt zuallererst, dass jede größere Firma, die ein komplexes Produkt herstellt oder die eine Dienstleistung anbietet, automatisch mit Informatik zu tun hat, ob sie es will oder nicht. Um aber im Wettbewerb bestehen zu können, muss sie Informatik *verstehen*, das heißt: Informatiker einstellen. Es ist also nicht verwunderlich, dass Informatik-Absolventen der TU Darmstadt noch nie ein Problem hatten, adäquate berufliche Positionen zu erreichen. Und hier im Rhein/Main/Neckar-Gebiet mit seiner dichten Ansiedlung von High-Tech Industrien, von Banken und Logistik-Unternehmen, werden uns die Absolventinnen und Absolventen geradezu aus der Hand gerissen: die meisten haben den ersten Arbeitsvertrag schon unterschrieben, bevor das Studium überhaupt beendet ist.

Die grundlegende Stellung, welche die Informatik heute erreicht hat, besitzt aber noch einen weiteren Aspekt. Egal, was Sie einmal studieren werden, ob Anglistik, Bauin-

genieurwesen, Chemie, Maschinenbau, Medizin, oder Soziologie: Sie werden immer auch mit Informatik in Berührung kommen. Schon jetzt ist es in vielen Bereichen der Biologie und der Physik, der Materialwissenschaft und der Mikroökonomie so, dass nur durch die Zusammenarbeit mit Informatikern weiterer wissenschaftlicher Fortschritt möglich ist. Dies bedeutet, dass das moderne Arbeitsfeld des Informatikers/der Informatikerin typischerweise *interdisziplinär* geprägt ist. Diese Interdisziplinarität wird beim Informatik-Studium an der TU Darmstadt groß geschrieben: zum Beispiel durch gemeinsame Projekte mit Studierenden anderer Fächer und eine schier unerschöpfliche Auswahl an Nebenfächern.

Prof. Dr. Reiner Hähnle



Die Tatsache, dass Informatik so tief in unserer Gesellschaft und Arbeitswelt verankert ist, bedeutet auch, dass die Arbeit als Informatiker praktisch immer im Team vonstat-

tengeht, zusammen mit Kollegen, mit Spezialisten anderer Fachrichtungen, mit Kunden, und mit „End-Usern“, also denjenigen Menschen, für die ein Produkt oder eine Dienstleistung gedacht ist. Dass dies ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten erfordert, liegt auf der Hand.

Das immer noch verbreitete Bild des Informatikers, der als *Nerd* alleine in seinem Zimmer sitzt und an Programmen herumbastelt, hat mit der Arbeitswirklichkeit nichts zu tun. Meine Botschaft, gerade auch an Schüler<sup>innen</sup> ist: wer gerne mit Menschen kommuniziert und Interdisziplinarität schätzt, für den ist Informatik ein ideales Studienfach! Natürlich sollte man als Informatiker/in auch Spaß am Problemlösen haben und ein gewisses analytisches Vermögen besitzen, aber das ist eben nur ein Teilaspekt.

Die Informatik-Studiengänge an der TU Darmstadt geben einen breiten Einblick in

alle modernen Entwicklungsrichtungen der Informatik. Interdisziplinäre Projektarbeit in Gruppen gehört genauso zum Studium wie eine Abschlussarbeit, die Sie an der vordersten Front von Forschung und Entwicklung teilhaben lässt. Das Netzwerk des Fachbereichs am IT-Standort Darmstadt und in der IT-Region Rhein/Main/Neckar bietet Ihnen vielfältige Möglichkeiten für Praktika und bezahlte Tätigkeiten in industrieorientierten Forschungsinstituten und in Firmen. Informatik-Absolventen der TU Darmstadt landen regelmäßig bei Umfragen unter Personalverantwortlichen auf Platz 1 in Rhein/Main/Neckar und auf einem der ersten Plätze in ganz Deutschland.

Profitieren Sie von diesem TU-Darmstadt Bonus!

Prof. Dr. rer.nat. Reiner Hähnle

Dekan des Fachbereichs Informatik

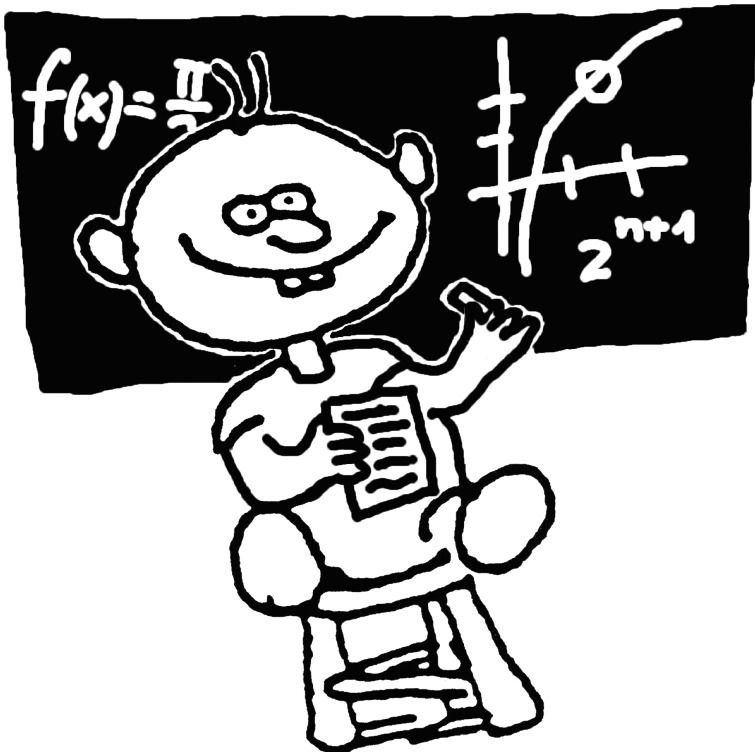
---

# Studium allgemein

---

Universität: ein Ort, wo Kieselsteine geschliffen und  
Diamanten getrübt werden.

*(Robert Green Ingersoll, 1833 - 1899, US-amerikanischer Redner)*



## Von der Schule an die Uni

**Egal ob du direkt aus der Schule kommst, danach erst noch eine Ausbildung gemacht oder Freiwilligendienst geleistet hast, oder gar aus der Arbeitswelt ins Studium einsteigst: An der Uni läuft vieles etwas anders.**

Insbesondere wenn man bisher nur die Schule als Lerninstitution kennen gelernt hat, unterliegt man anfangs schnell Irrtümern über die Universität. Die (teilweise enormen) Unterschiede liegen hauptsächlich in veränderten Einstellungen zur Lehre begründet und sollen im Folgenden erläutert werden, um dir schon einmal einen groben Eindruck zu vermitteln, was mit deinem Studium eigentlich auf dich zukommt.

Das vielleicht Wichtigste, das du dir klar machen solltest ist, dass an der Universität eine andere Erwartungshaltung an dich existiert als in der Schule: wurde in Letzterer noch viel Wert daraufgelegt, dass du jeden Tag zu allen Fächern erscheinst, regelmäßig deine Aufgaben bearbeitest und die Klausuren mitschreibst, damit du das Schuljahr nicht wiederholen musst, existieren in der Universität nahezu keine derartigen Zwänge. An der Uni wird dir nicht vorgeschrieben, wann du welches Fach zu belegen hast und wie lange du für dein Studium brauchen sollst – die so genannte „Regelstudienzeit“ ist eine Maßgabe, du kannst dein Studium auch in kürzerer (unwahrscheinlich) oder längerer Zeit (eher die Regel als die Regelstudienzeit) absolvieren. Dabei ist es übrigens nicht, wie in der Schule, möglich „sitzen zu bleiben“, auch wenn es mit Pech durchaus vorkommen kann, dass man in zwei Semestern die gleichen Veranstaltungen belegt. Es bestehen nur in den wenigsten Fächern tatsächliche Anwesenheitspflichten – bei den Besucherzahlen in der Grundlehrveranstaltungen (üblicherweise mehrere Hundert) wären Kontrollen aber auch nicht umsetzbar.

Auch bei der Auswahl der Fächer gibt es keine Vorgaben wie in der Schule – es gibt nur Regelungen, welche Fachprüfungen du für den Studienabschluss irgendwann einmal

bestanden haben musst. Wann und in welcher Reihenfolge du das tust, bleibt aber dir überlassen. Für deinen Lernfortschritt bist du also vollständig selbst verantwortlich. Damit geht auch einher, dass du selbst dafür zuständig bist, dir zu Beginn jedes Semesters einen Stundenplan für das Semester zusammenzustellen und dich rechtzeitig zu den Prüfungen, an denen du teilnehmen möchtest, anzumelden.

Ein weiterer enormer Unterschied besteht in den Veranstaltungsformen. Während es in der Schule nur „Unterricht“ gibt, existieren davon an der Uni viele verschiedene Formen, unter anderem Vorlesungen, Übungen, Seminare und Projektarbeiten (so genannte „Praktika“, die nicht mit Betriebspraktika verwechselt werden sollten). Mehr Details zu den verschiedenen Veranstaltungsformen findest du im folgenden Artikel.

Ein ebenfalls erwähnenswerter Unterschied liegt in der Art und Weise, wie gelehrt und gelernt wird. Du wirst schnell feststellen, dass das Tempo, mit dem an der Uni Wissen vermittelt wird, deutlich über dem der Schule liegt. Außerdem wird auch nicht sämtliches Wissen auf dem Silberteller präsentiert – in vielen Fällen wird auch erwartet, dass du dir selbstständig noch zusätzliches bzw. vertiefendes Wissen aneignest.

Zuletzt solltest du dich auch schon mal darauf einstellen, dass dir kaum jemand auf die Finger hauen wird (auch nicht im übertragenen Sinne), wenn du im Studium nicht vorankommst. Das mag zwar zunächst positiv klingen, praktisch fällt es aber oftmals schwer, sich selbst zu motivieren, um mit dem Lernen voranzukommen.

Die oben genannten sind noch bei weitem nicht alle Unterschiede zur Schule. Neben diesen gibt es natürlich auch in der Struktur große Unterschiede (z.B. durch die Unterteilung in Fachbereiche), spezielle Systeme, die die Verwaltung oder die Lehre unterstützen und neben all dem auch noch interne Politik, an der auch einige studentische Organisationen teilhaben und die z.T. sogar starkes Mitspracherecht haben (z.B. der AstA und

die Fachschaften).

Zu guter Letzt solltest du dich wegen all dieser Unterschiede aber nicht verrückt machen. Es ist zwar in der Tat so, dass man an der Uni viel mehr aus eigener Initiative an-

gehen muss, hängen gelassen wird man allerdings selten. In vielen Fällen gibt es Anlaufstellen, die Unterstützung bei deinen Problemen bieten.

## Lehr- und Lernformen

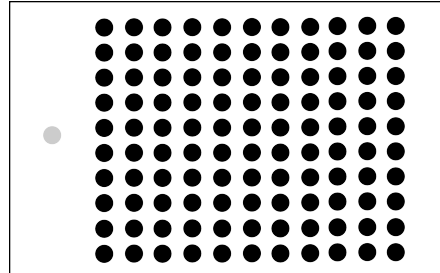
**Im Gegensatz zur Schule unterscheiden sich die Lehrformen an der Uni erheblich. In diesem Artikel stellen wir die an einer Universität üblichen Lehr- und Lernformen vor.**

In großen Studiengängen herrscht überwiegend Massenbetrieb, so dass keine Kontrolle stattfindet. Die Verantwortung zum Lernen ist jedem selbst überlassen. Zum anderen sind die Anforderungen bezüglich der Lehrinhalte höher als in der Schule. Deshalb möchten wir dir die gebräuchlichsten Lehrformen an der Uni vorstellen. Es ist schließlich wichtig, sich über den eigenen Lernstil bewusst zu werden. Auch hierbei möchten wir ein paar gängige Methoden umreißen.

Allgemein spricht man von einer Veranstaltung als Summe aller ihrer Teile. Eine Veranstaltung kann zum Beispiel nur aus einer Vorlesung bestehen, aus einer Vorlesung und einer Übung oder aus einer Vorlesung, einer Übung und einem Praktikum.

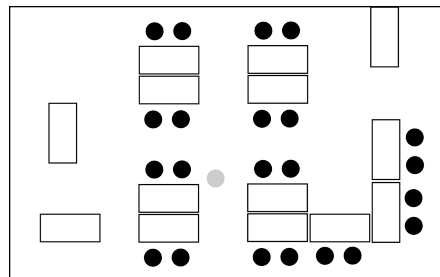
### Vorlesung

Vorlesungen sind die Veranstaltungsart, die dir im Studium am häufigsten begegnen wird. Klassischerweise finden Vorlesungen in Hörsälen statt, in denen der Dozent (üblicherweise ein Professor) die Inhalte der Veranstaltung mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Medien (üblicherweise durch Präsentationen am Beamer, in Matheveranstaltungen aber oft auch nur an Tafel oder Overhead) vermittelt. Die Zuhörerschaft wird dabei nicht notwendigerweise eingebunden, wenngleich die meisten Dozenten zumindest Zwischenfragen beantworten.



### Übung

In der Regel sind Übungen an Vorlesungen angebunden. Sie dienen dazu, den theoretischen Stoff, wie er in der Vorlesung vermittelt wird, durch praktische Aufgaben zu vertiefen. In vielen Fächern gibt es auch bewertete Hausübungen, für deren Bearbeitung nur begrenzt Zeit ist. Oft werden die Übungen von Studierenden betreut, die die Veranstaltung bereits in einem vorangegangenen Semester bestanden haben. Methodisch ähneln Übungen noch am ehesten dem klassischen Schulunterricht, Gruppenarbeit ist allerdings hier üblicher als in der Schule.

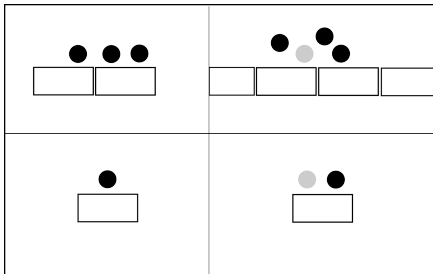


(Bild: Andreas Marc Klingler (3))



## Praktikum

Als Praktikum bezeichnet man bei uns ein Gruppenarbeitsprojekt mit starkem Praxisbezug, meistens handelt es sich bei diesen Veranstaltungen um Programmierprojekte. Praktika gibt es sowohl als eigenständige Veranstaltungen als auch in kleinerer Form integriert in den Übungsbetrieb von Vorlesungen. In jedem Fall sind allerdings die Aufgabenstellungen und zu verwendenden Methoden vorgegeben.



## Seminar

Das Ziel von Seminaren ist primär die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsmetho-

den im Sinne von Literaturarbeit, wobei man von einem erfahreneren Wissenschaftler betreut wird. In der Regel arbeitet man sich innerhalb eines Seminars entlang einer wissenschaftlichen Fragestellung durch verschiedene Publikationen. Danach fasst man seine Erkenntnisse in einer schriftlichen Ausarbeitung zusammen und präsentiert seine Arbeit anschließend den restlichen Seminarteilnehmern.

## Studienarbeit, Bachelorarbeit

Studienarbeiten sind Einzelarbeiten, in deren Rahmen eine wissenschaftliche Aufgabenstellung weitestgehend selbstständig bearbeitet werden soll (wenngleich man natürlich dennoch einen erfahrenen Betreuer hat). Auch bei Studienarbeiten sind Dokumentation, schriftliche Ausarbeitung und eine Präsentation gefordert. Im Bachelorstudium sind Studienarbeiten unüblich – von der Bachelorarbeit, die technisch gesehen einen etwas größeren Umfang hat, einmal abgesehen.

# Selbststudium

**Der Begriff des Selbststudiums wird dir im Studium öfters vorgehalten werden. In der Tat steht das Selbststudium sogar als Form der Lehre in der Studienordnung. Was aber ist damit genau gemeint? Welche Verantwortungen kommen auf mich zu?**

Auch wenn es oft heißt, das Bachelor- und Master-System sei verschult, liegt doch deutlich mehr Lernverantwortung bei einem selbst als noch in der Schule: Nur in den wenigsten Fächern bestehen Anwesenheitspflichten, in den meisten braucht man auch weder eine Vorlesung noch eine Übung besucht zu haben, um die Klausur mitschreiben zu dürfen. Insbesondere existiert damit auch kein Mensch, der dir vorschreibt, was du wann zu tun hast und kontrolliert, ob du seinen Vorgaben gefolgt bist. Was

zunächst sehr angenehm und locker anmutet, hat aber auch seine Schattenseite. Anders ausgedrückt ist es an der Uni nämlich fast jedem egal, wann du welche Veranstaltung belegst, ob du sie bestehst oder in den Prüfungen durchfällst. Es kümmert auch kaum jemanden, ob du dein Studium überhaupt abschließt oder allein schon, ob du in der Uni anwesend bist oder nicht. Klingt drastisch, ist aber im Großen und Ganzen so.

Was wir dir verdeutlichen wollen ist, dass im Studium du selbst hauptverantwortlich dafür bist, dass du damit vorankommst. Dazu gehört vor allem, sich selbst zu motivieren (oder zu disziplinieren) und am sprichwörtlichen Ball zu bleiben. Wie gesagt, es verlangt niemand von dir, dass du in die Vorlesung gehst, und du wirst auch

keinen Ärger bekommen, wenn du lieber ausschläfst, anstatt um acht Uhr morgens eine Übung zu besuchen. So lange du den Stoff der Veranstaltung zur Klausur beherrschst, ist es gleichgültig, auf welchem Weg du ihn dir angeeignet hast.

Und genau das bedeutet Selbststudium: du bist selbst dafür verantwortlich, dir alles für dein Studium notwendige Wissen anzueignen. Wie du das tust, ist theoretisch nebensächlich – Hauptsache ist, dass du es überhaupt tust.

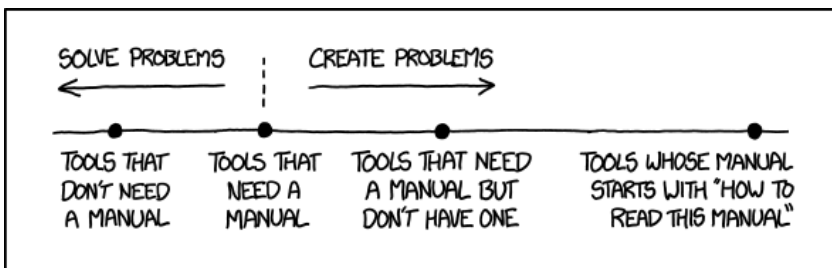
### Noch ein paar Worte zum Lernen

Praktisch dürfte es aber natürlich auch in deinem Interesse sein, dir den Studienstoff möglichst effizient anzueignen. Leider gibt es dafür kein allgemeines Patentrezept, da jeder Mensch auf andere Art und Weise zu maximalem Lernerfolg kommt. Darum ist es umso wichtiger, den Begriff des Selbststudiums auch auf eine andere Weise auszulegen, nämlich als Studium des eigenen Selbst. Das klingt vielleicht philosophischer als man in der Informatik erwarten mag, eine Lerntechnik zu finden (und weiterzuentwickeln), mit der man Erfolg hat, ist aber etwas, das alle Studierenden beschäftigt – insbesondere zu Beginn des Studiums.

Dabei solltest du auch offen für unkonventionelle Ansätze sein. Wenn du beispielsweise merkst, dass du in Vorlesungen ohnehin kaum aufpasst, dann spar dir eben die Zeit – in den meisten Veranstaltun-

gen werden zumindest die Vorlesungsfolien oder ein Skript online zur Verfügung gestellt, anhand derer du auch lernen kannst, ohne in der Vorlesung körperlich anwesend zu sein. Einige Vorlesungen, insbesondere in den Grundlagenfächern, werden auch per Video aufgezeichnet und können so auch ohne Hörsaalfeeling (dafür aber mit Pause- und Wiederholungsfunktion) nachgeholt werden. Nur solltest du aufpassen, die Inhalte nicht zu sehr schleifen zu lassen, wozu das Fernbleiben von einzelnen Veranstaltungsteilen schnell führen kann.

Zu guter Letzt soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass es im Studium nicht allein ums Lernen des Stoffes irgendwelcher Veranstaltungen geht. Das Studium, ganz besonders an der Universität, soll die Fähigkeit vermitteln, eigenständig wissenschaftlich arbeiten zu können. Wissenschaftliches Arbeiten ist aber nicht nur Methodik, sondern hängt auch stark mit der geistigen Einstellung dazu zusammen. Die Wissenschaft lebt schließlich vom kritischen Hinterfragen und dementsprechend solltest auch du den gelehrt Stoff bisweilen kritisch reflektieren. Das beinhaltet beispielsweise auch eigenständige Recherche in anderen Quellen, beispielsweise im Internet oder in der entsprechenden Literatur. Bei Verständnisproblemen hilft es auch oft, einfach mal z.B. einem Übungstutor oder dem Dozenten Fragen zu stellen.



(Bild: xkcd.org)

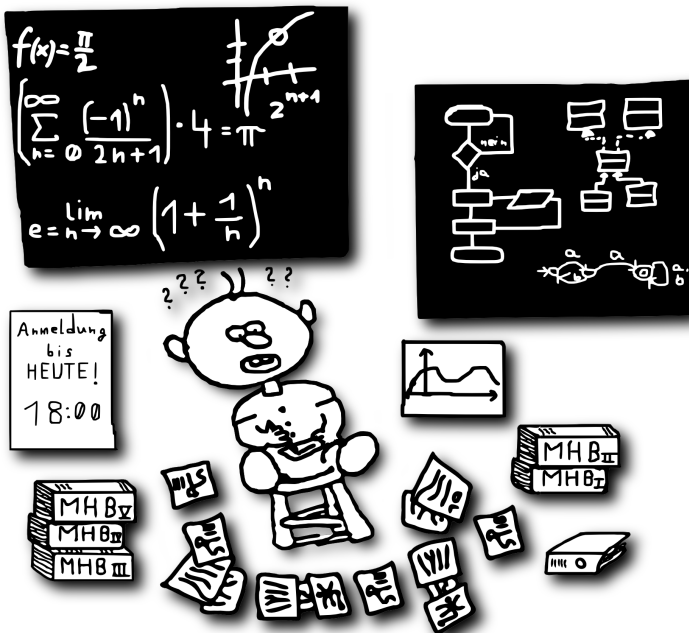
---

# Informatik studieren in Darmstadt

---

In der Informatik geht es genauso wenig um  
Computer wie in der Astronomie um Teleskope

*(Edsger Wybe Dijkstra, 1930 - 2002, niederländischer Informatiker, erhielt  
1972 den Turing-Award (Nobelpreis der Informatik))*



## Def.: Informatik, die

**Als Informatiker hat man das zweifelhafte Glück, selten gefragt zu werden, was denn die Inhalte dieses Studienganges sind. Der Begriff der Informatik hat sich mittlerweile eingebürgert, aber oftmals treffen die Vorstellungen der Leute nicht so ganz auf die Inhalte des Informatikstudiums zu und es besteht noch viel Klärungsbedarf.**

Sprachlich betrachtet ist der Begriff der Informatik eine Wortschöpfung aus den 1960er-Jahren, zusammengesetzt aus den Worten Information und Automatik. Allein die Zusammensetzung dieses Wortes sagt aber noch viel mehr über diese wissenschaftliche Disziplin aus: Während viele Leute dazu tendieren, Informatik direkt mit Computern gleichzusetzen, geht es hier hauptsächlich um Automatisierung, nicht unbedingt das Mittel, mit dem diese Automatisierung üblicherweise umgesetzt wird. Die Informatik ist nämlich an sich eine sehr theoretische Wissenschaft, die deutlich mehr mit Mathematik als mit Elektrotechnik zu tun hat – ein Sachverhalt, den du auch im Laufe deines Studiums feststellen wirst. Prinzipiell geht es in der Informatik darum, Probleme zu lösen. Was gelehrt wird ist hauptsächlich Methodik, um gegebene Probleme zu analysieren, (abstrakt) zu modellieren und davon ausgehend möglichst allgemeine Lösungsmethoden zu entwickeln – und gegebenenfalls zu zeigen, dass diese Lösungsmethode in jedem Fall so funktioniert, wie es von ihr er-

wartet wird. Die für Analyse und Modellierung notwendigen Fertigkeiten sind hauptsächlich mathematisch-logischer Natur, erst im Schritt der Lösungsentwicklung greift man dann auf „konkrete“ Konstrukte wie Programmier- oder Hardwarebeschreibungssprachen zurück.

Natürlich wirst du auch lernen, wie ein Elektronenrechner (vulgo: Computer) „unter der Haube“ aufgebaut ist und funktioniert, ebenso wird dir auch beigebracht werden, was Betriebssysteme eigentlich tun. Das bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, wie oftmals angenommen, dass du als Informatiker Rechner zusammenbauen oder Windows debuggen kannst. Zumindest sind derartige Beschäftigungen keine Studieninhalte – natürlich gibt es auch (sogar nicht gerade wenige) Informatik-Studierende, die das können, die haben sich das aber üblicherweise selbst beigebracht oder woanders gelernt.

Wir wollen dich hier natürlich nicht von deiner Studienfachwahl abbringen – allerdings sollte man sich hin und wieder bewusst machen, wo die eigentlichen Ziele des Informatikstudiums liegen. Und das tun sie an der Uni in der Regel im theoretischen Bereich, in dem es darum geht, die grundlegenden Mechaniken und Ideen zu verstehen und weiterentwickeln zu können. Die oftmals assoziierten praktischen Arbeiten sind dagegen eher Domäne von Fachinformatikern.

```
int getRandomNumber()  
{  
    return 4; // chosen by fair dice roll.  
             // guaranteed to be random.  
}
```

(Bild: xkcd.org)

# Studienziele

## Auszug aus der Studienordnung Informatik:

Informatik ist die Wissenschaft der systematischen Verarbeitung von Informationen und der Kommunikation (IKT) mit Hilfe von digitalen Geräten. Das Studium soll die Studierenden daher befähigen, Probleme des Einsatzes und Entwurfs von Software- und Hardwaresystemen mit wissenschaftlichen Methoden zu behandeln und an innovativen IKT-Vorhaben mitzuwirken.

Das Studium ist durch das Zusammenwirken von mathematisch-naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Methoden geprägt. Informatik ist also sowohl Grundlagenwissenschaft wie auch technische Wissenschaft.

Im Studium soll die Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit entwickelt werden. Dies schließt die Fähigkeit ein, Grenzen von Problemlösungen und Auswirkungen von Lösungsansätzen und Lösungen kritisch zu reflektieren und Lösungsmethoden weiter zu entwickeln, anzupassen oder neu zu entwerfen. Folgende Studienziele werden angestrebt:

1. Absolventen und Absolventinnen des Bachelorstudienganges Informatik sind zu einer wissenschaftlich ausgerichteten Berufstätigkeit in der Informatik befähigt. Von den Absolventen und Absolventinnen dieses Studienganges wird erwartet, dass sie sich in einem nachfolgenden Masterstudiengang oder in einem industriellen „Training on the Job“ weiter qualifizieren.
2. Absolventen und Absolventinnen des Master-Studienganges Informatik und der fünf Spezialisierte Masterstudiengänge sind zu einer wissenschaftlich selbständigen Berufstätigkeit auf ausgewählten Gebieten der Informatik befähigt. Von ihnen wird gegenüber den Absolventen und Absolventinnen des Bachelor-Studienganges ein deutlich höherer Grad an eigenständiger

Arbeit gefordert, der sie in die Lage versetzt,

- an der wissenschaftlichen Weiterentwicklung ihres Faches mitzuwirken,
- ein nachfolgendes Promotionsstudium erfolgreich umzusetzen und
- entsprechende Entwicklungs- und Forschungsarbeiten in der Industrie oder in Forschungseinrichtungen eigenständig durchzuführen sowie bei persönlicher Eignung Führungsaufgaben zu übernehmen.

Um obige Studienziele erreichen zu können,

- soll eine breite Basis an wissenschaftlichen Methoden der Informatik und der Mathematik vermittelt werden;
- sollen Kenntnisse und Fähigkeiten des methodischen Vorgehens bei der Realisierung komplexer Softwaresysteme - bei entsprechender fachlicher Orientierung im Studium auch Hardwaresysteme - erworben werden;
- soll selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten gefördert werden;
- soll zu Kooperation und Kommunikation angehalten sowie Kreativität und Abstraktionsvermögen gefördert werden.

Das Bachelorstudium ist so angelegt, dass in den ersten drei bis vier Semestern Basiskenntnisse aus Informatik und Mathematik vermittelt werden und ab dem dritten Semester parallel zu den Grundlagen eine breite Einführung in moderne Zukunftsthemen mit besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Profils des Fachbereichs erfolgt. Zwischen dem dritten und sechsten Semester nehmen die Studierenden am Bachelorpraktikum mit der zugehörigen Projektbegleitung teil. In dieser Veranstaltung sollen die Studierenden die Phasenstruktur bei

der Durchführung von Projekten kennenlernen, lernen wie Projekt- und Teamarbeit geplant werden und Softskills trainieren wie Teamfähigkeit, Präsentationstechniken und eigenverantwortliches Arbeiten. Auftraggeber sind die verschiedenen Fachgebiete des Fachbereichs Informatik. Die Aufgaben werden in Gruppen bearbeitet. Die Gruppenmitglieder bestimmen selbst über Arbeitsziele, Arbeitsabläufe und Arbeitsteilung.

Im fünften und sechsten Semester können die Studierenden aus einem großen Angebot darauf aufbauender Lehrveranstaltungen freizügig wählen.

Durch Übungen, die jenseits vom Grundlagenbereich je nach Bedarf auch in die Vorlesungsstunden integriert sein können, Praktika, Seminare sowie insbesondere durch die Bachelorarbeit lernen die Studierenden Probleme aus der Informatik unter Anleitung wissenschaftlich zu bearbeiten, d.h. die in den Vorlesungen erlernten wissenschaftlichen Methoden und technischen Hilfsmittel kritisch auszuwählen, systematisch anzuwenden und fortzuentwickeln.

Während des Studiums im Masterstudiengang Informatik bzw. den spezialisierten Masterstudiengängen sollen die Kompetenzen wesentlich vertieft werden, um den Anforderungen an eine verantwortliche Tätigkeit im Entwicklungs- und Forschungsbereich in der Industrie oder in Forschungseinrichtungen gerecht werden zu können. In den Masterstudiengängen wird vor allem die selbständige Erarbeitung von Lösungen erlernt. Hierzu dienen insbesondere die Seminare, Praktika und Projekte sowie die selbständig in einem festen Zeitrahmen durchzuführende Masterarbeit.

Zum Masterstudium Informatik gehört insbesondere auch ein Anwendungsfach, das sich der Student oder die Studentin aus Lehrveranstaltungen anderer Fächer im jeweils vorgegebenen Rahmen zusammenstellen soll. Die Art der zu besuchenden Lehrveranstaltungen und der Prüfungen richtet sich nach den Erfordernissen des gewählten Anwendungsfaches.



IN CS, IT CAN BE HARD TO EXPLAIN  
THE DIFFERENCE BETWEEN THE EASY  
AND THE VIRTUALLY IMPOSSIBLE.

(Bild: xkcd.org)

# Das Wesen der Informatik

## Eine kleine Geschichte über das Wesen der Informatik.

Das Wesen der Informatik ist nun seit jeher das Logo der Fachschaft Informatik. Ein kleines Baby, das mit einem unschuldigen Grinsen auf einem Hocker sitzt – mit einem Maschinengewehr in der Hand. Einige Leute haben mit Verwunderung nachgefragt, was das denn soll. Hier ist die Antwort:



Das Wesen der Informatik ist alt. Das sage ich nur, um eines klarzustellen: Das Wesen hat nichts mit Egoshootern zu tun. Die gab es damals nämlich noch gar nicht, vielleicht ähnliche Spiele, aber der Hype war mit Sicherheit nicht so groß wie heute.

Was passiert, wenn man einem Baby ein Maschinengewehr in die Hand drückt? Es spielt damit rum, ohne zu wissen, was es eigentlich tut.

Als es 1986 vom damaligen Chefredakteur Andreas Zeller des Inforz aufgegriffen wurde, war dies eigentlich unbeabsichtigt. Man suchte einen neuen Titelschriftzug für das

Inforz, man hatte noch eine Grafik übrig und packte das Wesen provokant auf die Titelseite. Einige Leute beschwerten sich und man erklärte ihnen, das Wesen stünde für die Gefahren der noch so „jungen“ Informatik. So wurde das Wesen mit der Zeit auch zum offiziellen Maskottchen der Fachschaft Informatik.

Im Jahr 2012 hatten wir hier in Darmstadt Feierlichkeiten zu 40 Jahren Informatik in Deutschland. 40 Jahre, damit ist die Informatik im Vergleich zu anderen Wissenschaften (Physik (Newton), Biologie (Darwin), Philosophie (Sokrates)) wirklich recht jung. Außerdem kann wohl niemand die Konsequenzen richtig abschätzen, die diese Wissenschaft mit sich bringt. Es geht in der Informatik meistens darum, Probleme einfacher und effizienter automatisch zu lösen als bisher. Zu wenig denkt man daran, dass sich dadurch neue, unerwartete Möglichkeiten bieten, die in den Händen der falschen Leute durchaus gefährlich sein können. Und das, obwohl es auf den ersten Blick nicht so aussieht.

## Was hat uns die Informatik gebracht?

Wir können auf passive RFID-Chips Daten speichern, sogar in unserem Körper oder dem unserer Haustiere. Wir können alle Einkäufe im Internet erledigen und müssen nicht mehr vor die Tür. Wir haben jegliche Art der Kommunikation ins Internet ausgelagert und Verbringen im Durchschnitt täglich 2 Stunden am Computer. Wir können auch Verbrecherinnen und Verbrecher überwachen und so die Gesellschaft schützen. Oder wir sperren sie hinter Türen, die mit biometrischen Sicherheitsverfahren für Unbefugte unpassierbar gemacht wurden.

Aber: Machen wir wirklich alles richtig?



(Bild: TU München)

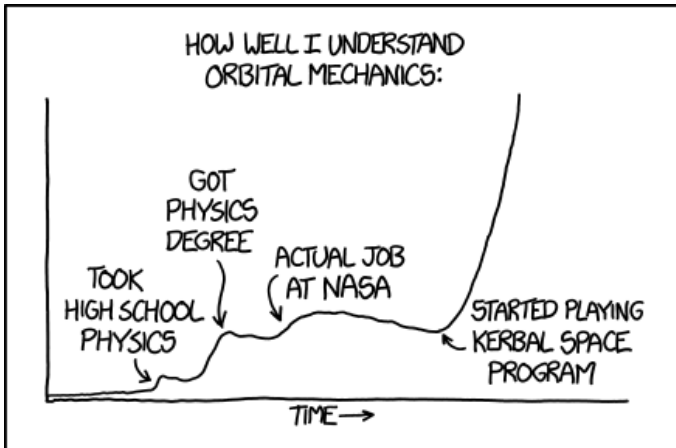
- **Röntgengerät Therac-25:** inkorrekte Strahlungsdosierung des Computers. Mehrere Patientinnen und Patienten wurden verstrahlt oder starben.

- **AT&T Telefonnetz:** Switches stören sich nach einem Neustart durch gegenseitiges „Pingen“ und das Netz bricht zusammen.
- **Airbus Crash 1993:** Bodenkontakt wird nicht korrekt erkannt, Bremsung erfolgt zu spät.
- **Ariane Flug 501:** Rakete „zu schnell“ für den gewählten Datentyp. \$500.000.000 Schaden.

Und neben diesen ganzen Katastrophen, wie ist die Gefahr „gläserner“ Bürgerinnen und Bürger durch das Internet einzuschätzen? Sollten wir nicht darauf achten, die Nutzer unserer Produkte zu schützen und ihnen nicht alle zur Verfügung stehenden Daten zu entlocken?

All dies hat die Informatik wachsen lassen, und so muss sich jede Informatikerin und jeder Informatiker seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft bewusst sein. Wir haben die Mittel, einiges zu bewirken, tragen aber auch die Konsequenzen für unsere Innovationen.

Andreas Marc Klingler  
überarbeitet von Patrick Toschka



(Bild: xkcd.org)



# Erfahrungsberichte von Studierenden

**Damit Du einen besseren Einblick in das Studentenleben bekommst, haben wir einige Studierende gefragt, wie sie zur Informatik gekommen sind und ihr Alltag aussieht.**

## Chris, 1. Semester

Als ich noch in der Schule war und darüber nachgedacht habe, was ich nach dem Abitur machen möchte, kam mir natürlich auch Informatik in den Sinn. Bereits in der Schule hat man ja die Gelegenheit gehabt anhand der verschiedenen Fächer abzuschätzen in welche Richtung man später einmal gehen möchte. In meinem Fall kamen Politik und Wirtschaft, Mathematik und Informatik in die engere Auswahl. Von Seiten der Schule aus hatten wir die Gelegenheit, die Hochschul- und Berufsinformationstage (kurz hobit) im Darmstadtium zu besuchen. Dort habe ich dann relativ schnell gemerkt, dass Politikwissenschaft nicht wirklich das war, was ich mir darunter vorgestellt habe. Schwierig wurde es dann bei Informatik und Mathe, denn beides klang an sich relativ interessant. Mein Entschluss für Informatik fiel letztendlich nur durch den Gedanken, dass ich in Informatik auch Mathe haben werde aber in Mathe nicht unbedingt Informatik. Das sollte sich später als beste Entscheidung meiner noch jungen Studienlaufbahn herausstellen. Nachdem ich mich also für Informatik entschieden hatte ging es mit der Überlegung weiter an welche Universität bzw. Hochschule ich gehe. Für die TU Darmstadt habe ich mich eigentlich weniger wegen der Uni an sich entschieden, sondern eher externe Gründe (Nähe zum Wohnsitz, etc.) gehabt. Ich habe mich dann eingeschrieben und bin dann auf die Ophase der Fachschaft Informatik aufmerksam geworden. Anfangs habe ich darüber nachgedacht, ob es sich überhaupt lohnt die Ophase zu besuchen oder ob ich nicht eher „mal eben“ im Internet suche was ich wissen muss. Letztendlich habe ich mich aber entschlossen doch hin zu gehen und ich habe es nicht bereut. Nicht nur, dass es der ideale Einstieg war, es war auch eine super

Gelegenheit die zukünftigen Kommilitonen bereits vor dem Vorlesungsbeginn kennen zu lernen. Es gab auch viele Veranstaltungen, die genau darauf ausgelegt waren wie bspw. Kneipentouren oder Spieleabende. Als dann mit Vorlesungsbeginn die eigentliche Arbeit losging musste ich schnell feststellen, dass mein einstiges Lieblingsfach Mathe leider gar nichts mehr mit dem Mathe aus der Schule zu tun hat. Während ich in den anderen beiden Modulen super zurecht kam bereitete mir Mathe einige Schwierigkeiten und man muss eine Menge Zeit hereinstecken, aber irgendwann hat man auch das geschafft. Letztendlich bereute ich meine Wahl auch nicht, weder die Universität, noch den Studiengang. Im Gegensatz zur Schule hat das Studium neben der viel größeren Flexibilität den Vorteil, dass man thematisch überwiegend mit Themen zu tun hat, welche den persönlichen Interessen entsprechen. Ich habe mich schon nach wenigen Wochen super eingelebt, freue mich jeden Tag aufs neue herzukommen und habe auch direkt die aktive Fachschaft für mich entdeckt. Das Studentenleben ist echt super und man lernt durch die Eigenverantwortlichkeit neben dem Inhaltlichen Stoff auch Arbeit und Freizeit (die auch bei Studenten nicht zu kurz kommt) unter einen Hut zu bringen.

## Björn, 1. Semester

Warum studieren? Warum gerade Informatik? Warum an der TU Darmstadt? Die Antworten auf diese Fragen lassen sich wohl erst richtig beantworten, wenn man mit dem Studium angefangen und die Konsequenzen kennengelernt hat. Zur ersten Frage hat wohl jeder eine andere Antwort. Meine ist diese: Ich will auf jeden Fall etwas Akademisches machen. Ich hatte aus persönlichen Erfahrungen (eigenes Umfeld, Praktika,...) gemerkt, dass ich nicht in die Richtung Handwerk o.ä. gehen will. Außerdem war ich schon immer wissenschaftlich Interessiert. Daher war für mich persönlich klar, dass ich nach dem Abitur studiere.

Die zweite Frage steht symbolisch für die Frage, was möchte/kann/soll ich studieren.

Ich hatte zunächst (etwa bis zur 9 Klasse) vor, mich mit Chemie zu beschäftigen. Nachdem ich ein Praktikum als Chemielaborant gemacht hatte, hatte ich jedoch langsam gemerkt, dass das nichts für mich ist. Zur Informatik bin ich so richtig erst in der 11. Klasse gekommen. Sowohl der Unterricht in der Schule, als auch die private Beschäftigung mit dem Thema (eigenes Programmieren von „Spielen“ und dadurch das Erlernen / Vertrautmachen mit C und Java) haben mich dann bestärkt, mich für Informatik zu entscheiden.

Nun bleibt noch die Frage: Wieso Darmstadt? Wieso TU Darmstadt? Nachdem ich mich für Informatik entschieden habe, begann die Suche nach einer Uni. Da ich aus Frankfurt komme, wäre Darmstadt nicht die erste logische Wahl. Jedoch überwog dann der Ruf der Uni und ich entschied mich für Darmstadt.

Nachdem dann alle Formalitäten erledigt waren, kam der erste Tag an der Uni. Da ich zuvor schon an einem Programmierkurs teilgenommen hatte, waren die Gebäude nicht ganz so unbekannt. In der Woche vor dem Beginn gab es die Ophase. Während dieser wurden alle Ersties in Kleingruppen aufgeteilt und bekamen in diesen den Uni-Alltag näher gebracht. Zusätzlich gab es gemeinsame Veranstaltung.

In der darauf folgenden Woche begannen dann auch schon die Vorlesungen. Dank der Ophase war es nicht ganz der kalte Sprung ins Wasser, den ich erwartet hatte. Zusätzlich hilft es, wenn man sich schon in der Ophase nicht kontaktscheu ist und neue Freundschaften knüpft, da jeder etwas weiß (wenn auch ohne Garantie) und man so häufig alle Fragen beantwortet bekommt.

Abschließend kann man also sagen, dass jeder, der sich für wissenschaftliche Arbeit interessiert, an der Uni gut aufgehoben ist. Allerdings muss man auch bedenken, dass man an der Uni viel mehr selbst machen muss und dass das Tempo höher ist. Wen das nicht abschreckt, der sollte sich überlegen zu studieren.

### **Philipp, 7. Semester**

Ich hatte eigentlich nie vor Informatik zu studieren. In der Schule war das Fach nicht

gerade spannend, weswegen ich es anfangs 3 Jahre belegt hatte, dann aber in der Oberstufe wieder abgewählt habe. Da Informatik aber gute Berufsaussichten bot und mir keine bessere Alternative eingefallen ist, habe ich mich dann für ein Informatikstudium entschieden. Der Einstieg in das Studium war alles andere als einfach. Ich habe das Studium mit quasi keinen Vorkenntnissen begonnen, da die relevanteren Themen erst in der 12/13 in unserer Schule gelehrt wurden. Hinzu kommt, dass ich mich nicht so direkt mit dem Stoff des Studiums befasst hatte und eigentlich davon ausgegangen bin, nun keine Mathematik mehr machen zu müssen.

Ich bemerkte besonders in den ersten Wochen, wie schnell Kommilitonen mit Aufgaben fertig wurden, während ich dafür eine gefühlte Ewigkeit gebraucht habe. Trotz guten Vorkenntnissen durch den Mathe LK, war jedoch das „Mathe für Informatik“ etwas anderes als in der Schule. Keines der Fächer im ersten Semester war für mich demnach einfach. Ohne die Hilfe von anderen hätte ich das erste Semester wohl auch nicht überlebt. Trotzdem ist es mir dann irgendwie gelungen, die ersten Klausuren zu bestehen.

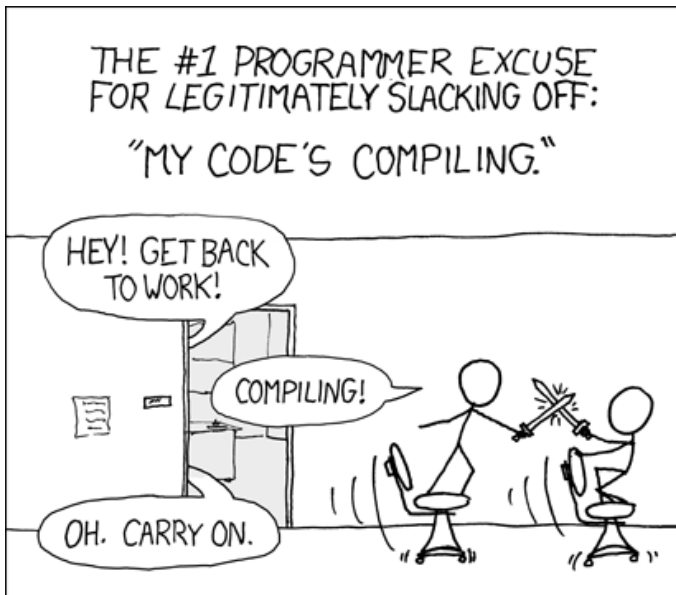
Das Studium an sich wurde von Semester zu Semester spannender. Dies liegt vor allem am Regelplan der TU Darmstadt in Informatik. In den ersten Semestern werden Grundlagenveranstaltungen sowie Einführungsveranstaltungen in Vertiefungsrichtungen absolviert. Diese müssen auf jeden Fall belegt werden. Bei dem sogenannten Wahlpflichtbereich ist doch etwas anderes. Da man hier seine Veranstaltungen frei wählen kann, machen diese Fächer besonders Spaß. Auch das Bachelorpraktikum sowie die Bachelorarbeit haben sehr viel Spaß gemacht.

Rückblickend kann man sagen, dass das Studium zwar nicht einfach, aber auf keinen Fall unmöglich zu absolvieren ist. Die Umstellung von Schüler zu Student muss einfach stattfinden. In der Schule war es gut möglich durch Nichtstun gute Noten zu erhalten, oder zumindest mit minimalem Aufwand. Geht man mit der gleichen Einstellung in dieses Studium, wird man wohl kaum

eine Klausur bestehen. Somit braucht man für ein erfolgreiches Studium an der TU Darmstadt eigentlich nur die richtige Einstellung, da man in der Schule alles nachgetragen bekommt und zum Arbeiten quasi gedrängt wird und hier eben nicht. Genau das ist auch das Problem vieler Erstsemester, da erst mal der Arbeitsaufwand drastisch unterschätzt wird und diese Einsicht dann in manchen Fällen erst zu spät kommt. Auf der anderen Seite ist es meiner Meinung nach auch einfach, jede Prüfung zu bestehen, sofern man sich ausreichend und gezielt darauf vorbereitet. Das bedeutet nicht einmal, dass man keine Freizeit mehr hat. Im Vergleich zu einer 40-Stunden-Arbeitswoche ist das Studentenleben sehr entspannt. Ich zumindest habe in den letzten 3 Jahren unter dem Semester nie auch nur annähernd 40 Stunden mit dem Studium verbracht. Man muss aber auch in der Lage sein, über viele Wochen hinweg mal mehr als 40 Stunden die Woche zu arbeiten, eben genau dann, wenn die Klausu-

ren näher rücken und man am besten nichts anderes macht als Lernen, Essen und evtl. noch Schlafen. Mit dieser Methode habe ich, teilweise auch mit ein wenig Glück, bis jetzt jede Prüfung im Erstversuch bestanden und das mit guten Noten.

Da ich sowieso noch einen oder zwei Master machen werde, ist es aber auch relativ egal, dass meine Note für dieses Bachelorstudium wohl nicht auf 1,x kommen wird. Das ist auch etwas, das man beachten sollte, da die TU ja jeden eigenen Bachelorstudenten in den Master aufnimmt, egal mit welchem Schnitt. Ich würde wohl auf jeden Fall wieder Informatik studieren, da mir auch in den fast 7 Semestern, in denen ich nun hier in Darmstadt bin nichts eingefallen ist, was mir mehr Spaß macht. Außerdem gibt es im Master ja noch Anwendungsfächer, sodass ich auch in andere Bereiche, wie zum Beispiel Psychologie, eintauchen kann.



(Bild: xkcd.org)

## Einen Tag lang Student(in) sein

**Sie gehen in Vorlesungen. Sie sitzen in Übungen. Sie halten Seminare. Sie erfüllen Praktika. Sie schreiben Hausaufgaben und Klausuren. Man bekommt doch so einiges mit, wenn man als Schüler mal kurz mit Studierenden spricht. Doch was ist das eigentlich alles? Von was reden sie genau? Und ist es das Richtige für mich?**

„Bei mir in der Schule gibt es doch gar nicht so viele Sachen. Okay, von Hausaufgaben kann auch ich ein Lied singen. Aber was ist mit Vorlesungen? Ist es so etwas wie unser Unterricht? Oder doch etwas komplett anderes? Und was ist mit dem Informatikstudium? Ist es das, was ich machen möchte? Nur zu blöd, dass ich so etwas nicht vorher entscheiden kann.“

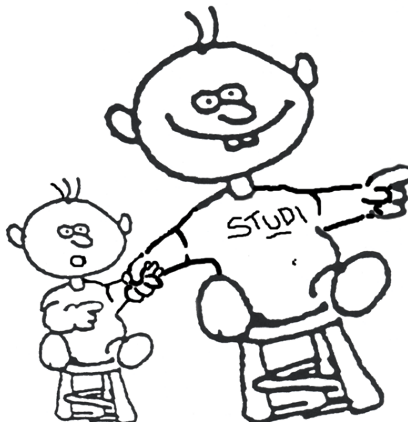
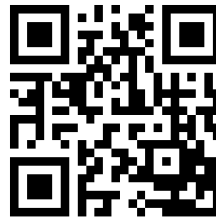
Fühlst Du Dich genauso? Möchtest Du gerne wissen, ob die Universität, besonders natürlich auch das Informatikstudium das Richtige für Dich ist?

Dann haben wir etwas für Dich, was dir hoffentlich bei Deiner Entscheidung hilft. Eine Universität ist eine Welt für sich und unterscheidet sich in vielen Sachen von der Schule. Um einen Eindruck davon zu bekommen, haben wir eine Möglichkeit für interessierte Schülerinnen und Schüler eingerichtet, für

einen Tag an die Universität zu kommen und sich hier die Abläufe genauer anzuschauen. Zusammen mit einer Studentin oder einem Studenten gehst Du in seine Vorlesungen, Übungen, Seminare und natürlich auch in die Mensa. Du lernst alles kennen, kannst Löcher in den Bauch fragen und Dir ein Bild machen, wie die Universität und das Informatikstudium so ist.

Die Termine sind während der Vorlesungszeiten, denn nur wenn Vorlesungen stattfinden, kannst Du auch welche besuchen. Die Vorlesungszeit geht im Sommersemester in der Regel von Mitte April bis Mitte Juli und im Wintersemester von Mitte Oktober bis Anfang Februar.

Falls Du Interesse bekommen hast, dann melde Dich unter [www.d120.de/ue](http://www.d120.de/ue) an.



## Die Fachschaft

**An der einen oder anderen Stelle in diesem Heft wirst du dich möglicherweise gefragt haben, wer oder was denn diese Fachschaft eigentlich sein soll. Eine kurze Erklärung bekommst du hier.**

An sich steht der Begriff der Fachschaft für alle in einem Fach (in deinem Fall also der Informatik) eingeschriebenen Studentinnen und Studenten. Üblicherweise ist aber nur eine deutlich kleinere Gruppe daraus gemeint, wenn von der Fachschaft gesprochen wird – korrekterweise müsste man hier von der aktiven Fachschaft sprechen. Die aktive Fachschaft besteht aus Studierenden, die sich neben dem Studium noch ehrenamtlich am Fachbereich engagieren und nach Möglichkeit die Interessen aller Informatik-Studierenden gegenüber Professoren und anderen Mitarbeitern vertreten. Tatsächlich sitzen gewählte Fachschaftler sogar in einigen Gremien am Fachbereich und haben somit hochschulpolitisches Stimmgewicht.

Die aktive Fachschaft ist aber keine rein politische Institution. Auch jede Menge anderer Freiwilligenarbeit wird von ihr organi-

siert und durchgeführt – darunter die Orientierungsphase für Erstsemester, die Universitätserfahrung für Schüler, das jährliche Sommerfest der Informatik und auch verschiedene kleinere Aktivitäten wie z.B. die GnoM-Gesellschaftsspieleabende oder die LEGO-Mindstorms-Gruppe. Auch die Informatikerzeitung Inforz (wie auch diese Sonderausgabe, in der du gerade liest) wird von Fachschaftlern geschrieben, gesetzt und herausgegeben.

Wenn du mehr über die Fachschaft wissen willst, kannst du dich auch vor dem Studium schon informieren, zum Beispiel über die Website [www.D120.de](http://www.D120.de), benannt nach der Nummer des Fachschaftsraumes im Informatik-Gebäude. Falls du vorm Studienbeginn bereits einmal in Darmstadt sein solltest und Fragen zum Studium hast (oder einfach mal mit Leuten quatschen willst, die schon eine Weile dort studieren), kannst du entsprechend auch gerne im Raum D120 selbst vorbeischaun. Wo du diesen auf dem Uni-Campus findest, kannst du der Karte auf der Rückseite dieses Heftes entnehmen.

# D120.DE

## Was kostet ein Studium?

**Ein Studium ist, im Gegensatz zu vielen anderen Berufsausbildungen, ein Kostenfaktor. Darum sollte schon im Voraus geklärt sein, wie man sein Studium finanziert.**

Während des Studiums kommt einiges an Kosten auf dich zu. Zunächst einmal fällt vor dem Beginn eines jeden Semesters der Semesterbeitrag an. Der genaue Betrag ändert sich übrigens nahezu jedes Semester (da das Semesterticket immer teurer wird), der aktuelle Semesterbeitrag wird aber zu Beginn des Rückmeldungszeitraumes bekannt gegeben. In jedem Fall kannst du dich darüber auch unter [1] informieren.

Für das Studium an sich war's das aber schon fast mit den Kosten. Im Informatikstudium fallen, von Stiften und Papier abgesehen, kaum weitere Materialkosten an. Einen wissenschaftlichen Taschenrechner sollte man haben und gelegentlich kann es nützlich sein, sich ein Buch zuzulegen. Das sind aber seltene Posten, weshalb sich deren Kosten (auch wenn Lehrbücher recht teuer sein können) in einem überschaubaren Rahmen halten.

Was für einen guten Teil der Studierendenschaft jedoch noch hinzukommt, sind Wohn- und Lebenshaltungskosten. Wahrscheinlich gehörst auch du eher nicht zu den Glücklichen, die in Darmstadt oder Umgebung aufgewachsen sind und für die Dauer ihres Studiums im elterlichen Haushalt wohnhaft bleiben können. Falls du also von weiter her kommst, wirst du nur schwer darum herumkommen, dir im Darmstädter Raum eine Bleibe zu suchen (mehr dazu im folgenden Artikel). Leider ist Darmstadt ein sehr teures Pflaster, daher solltest du damit rechnen, für die monatliche Miete allein bereits über 300 Euro zahlen zu müssen. Für Essen und andere lebensnotwendige Anschaffungen kommen auch gerne nochmal

deutlich über 100 Euro dazu.

Wie also soll man das alles bezahlen? Schließlich ist ein Studium ja bereits eine Vollzeitbeschäftigung, nebenbei noch so viel Geld zu verdienen, dass es zum Decken der eigenen Kosten reicht, ist sehr schwierig. Ist das Studium deine erste berufsqualifizierende Ausbildung, sind deine Eltern eigentlich gesetzlich verpflichtet, dich dabei finanziell zu unterstützen. Aber auch von staatlicher Seite kannst du in der Regel (insbesondere wenn dir deine Eltern nicht allzu viel Finanzhilfe bieten können oder wollen) auf Hilfe hoffen.

Die beliebteste Studienfinanzierungsmöglichkeit ist hierbei das Bundesausbildungsförderungsgeld (BAföG [2]), ein unverzinstes Darlehen von monatlich bis zu 670 Euro. Die Hälfte davon ist tatsächlich „geschenkt“, die andere Hälfte ist zurückzuzahlen, sobald du (nach dem Studium) genügend Geld verdienst, wobei auch dieser Betrag nicht über 10.000 Euro hinausgehen darf. Die Förderdauer läuft allerdings nur so lange, wie die Regelstudienzeit deines Studienganges beträgt (also drei Jahre). Zum BAföG persönlich beraten werden kannst du unter anderem beim Studentenwerk Darmstadt [3] oder auch bei der Sozial- und BAföG-Beratung des AStA [4]. Ergänzend oder alternativ zum BAföG ist ein Stipendium eine weitere Möglichkeit, an Geld zur Studienfinanzierung zu kommen. Es gibt jede Menge Stiftungen von staatlichen Institutionen, Firmen oder auch Privatpersonen, die Stipendien anbieten, eine Übersicht darüber bietet u.a. [5], aber auch beim Amt für Ausbildungsförderung kannst du dich über Stipendien informieren. Du solltest dich allerdings rechtzeitig bewerben, da für Stipendien oftmals speziellere Auswahlverfahren durchgeführt werden. Insbesondere bei bekannteren Stiftungen musst du z.B. oftmals ziviles Engage-

---

[1]<http://www.tu-darmstadt.de/studieren/studienorganisation/semesterbeitrag.de.jsp>

[2]<http://www.bafoeg.bmbf.de/>

[3]<http://studentenwerkdarmstadt.de/index.php/de/studienfinanzierung>

[4]<https://www.asta.tu-darmstadt.de/asta/de/angebote>

[5]<http://stipendienlotse.de/>

ment (z.B. auf sozialer bzw. politischer Ebene) oder besondere Qualifikationen nachweisen können. Da deren Anforderungen (aber auch Förderungen) meist etwas geringer ausfallen, lohnt sich aber oft auch eine Anfrage bei weniger bekannten Stiftungen – zudem ist der Andrang auf diese Institutionen meist geringer.

Falls das Geld nach Ausschöpfen dieser Optionen immer noch nicht (oder nicht mehr) reicht, führt wohl kaum noch ein Weg um die Suche nach einem Job herum. Aber auch das ist kein Grund zum Verzweifeln – sobald du die Veranstaltungen der ersten Semester deines Studiums abgeschlossen hast, bieten sich allein an der Uni schon zahllose Arbeitsmöglichkeiten, zum Beispiel als Übungstutor einer Lehrveranstaltung oder Hilfswissenschaftler (HiWi) in einem der Informatik-Fachgebiete. Beson-

ders praktisch sind diese Stellen deshalb, weil du eben direkt an der Uni arbeitest und somit nicht auch noch zwischen Arbeitgeber und Uni pendeln musst. Außerdem bieten HiWi-Jobs viele Möglichkeiten, das im Studium Gelernte zu festigen bzw. zu vertiefen, sowie auch Einblick in den universitären Lehrbetrieb zu erhalten. Aber auch andere Firmen suchen oft studentische Hilfskräfte (Werkstudenten), insbesondere in der IT-Branche sind derartige Stellen keine Rarität. Diese haben den Vorzug, dass man darüber sehr gut Kontakte in die Industrie knüpfen kann und auch sein Wissen auch mal an sehr konkreten und realistischen Problemen testen kann. Wie bei HiWi-Stellen gilt aber auch hier, dass solche Stellen üblicherweise erst nach zwei bis drei Semestern Studium offen stehen.

## Wohnen in Darmstadt

**Jeden Tag zur Uni zu pendeln ist für viele Studierende keine Option, darum sollte man sich, wenn man von weiter her kommt, für die Dauer des Studiums eine Bleibe vor Ort suchen.**

Mit dem Beginn des Studiums wird sich ein guter Teil deines Lebens in die Uni verlagern. Dort finden alle deine Veranstaltungen statt, dort triffst du deine Kommilitonen, lernst und verbringst vielleicht sogar einen Teil deiner Freizeit bei den verschiedenen Angeboten, die sich in Darmstadt (zum Teil sogar ebenfalls an der Uni) bieten.

Damit nicht zu viel Zeit für die Wege zu und von der Uni draufgeht, ist es sinnvoll, nach Darmstadt oder in die nähere Umgebung zu ziehen. Dadurch hat man auch weniger Stress, wenn man frühe Vorlesungen hat oder abends bzw. am Wochenende noch mit Kommilitonen feiern gehen möchte. Nun ist Darmstadt aber dummerweise ein teures Pflaster für Studierende, was die Lebenshaltungskosten angeht. Insbesondere die Miet-

preise können sehr happig sein und die zuletzt an die Unis geströmten doppelten Abiturjahrgänge haben den Wohnungsmarkt nicht gerade entspannt. Dennoch ist es mit genug Vorlauf und etwas Geduld meistens möglich, eine passable Wohnung zu finden.

Wer sich rechtzeitig bewirbt, hat beispielsweise recht gute Chancen auf einen Platz in einem der mittlerweile 13 Studentenwohnheime in Darmstadt, die vom Studentenwerk unterhalten werden [6] und die meist preisgünstigste Wohnmöglichkeit darstellen. Die Zimmer sind aber überwiegend recht klein und in den meisten Fällen teil man sich Küche und Bad mit mehreren anderen Zimmern in einer Flur- oder Wohngemeinschaft. Außerdem ist die Mietdauer in der Regel auf drei Semester begrenzt, idealerweise nutzt man einen Wohnheimplatz also dafür, um neben dem Studium in Ruhe vor Ort eine dauerhaftere Bleibe suchen zu können. Die Warmmietpreise für Wohnheimzimmer reichen von ca. 180 Euro in Flur- bzw. größeren Wohngemeinschaften bis hin zu knapp 460 Euro für Einzelapartments.

[6]<http://studentenwerkdarmstadt.de/index.php/de/wohnen>

Dabei ist in den meisten Fällen sogar bereits Strom und Internet inklusive. Für Wohnzimmer kannst du dich online bewerben [7], in manchen Fällen hilft es aber auch, persönlich bei der Wohnraumverwaltung vorbeizuschauen: In manchen Wohnheimen gibt es nämlich Wohngemeinschaften mit Selbstbelegung, in welchen die bereits dort lebenden Mieter entscheiden, wer mit einziehen darf. Die Wohnraumverwaltung weiß darüber Bescheid, in welchen derartigen WGs noch Plätze frei sind und kann bei persönlicher Bewerbung manchmal direkt Kontakte vermitteln.

Alternativ kann man sich auch eine private WG suchen oder zusammen mit Freunden oder Kommilitonen eine WG gründen. WG-Zimmer sind selbst in Darmstadt relativ gut zu finden, da es eine Menge einschlägiger Internetportale (u.a. [8], [9]) gibt, über die viele WGs Mitbewohner suchen. Aber auch offline kann man fündig werden, denn in der Uni gibt es an vielen Orten öffentliche schwarze Bretter, an denen auch oft Aushänge zu WG-Zimmern zu finden sind. Die meisten Zimmer in Wohngemeinschaften sind auch für Studierende gut finanzierbar und bewegen sich in ähnlichem Rahmen wie Wohnzimmer.

Worauf man bei WG-Angeboten des Öfteren mal stößt, sind Studentenverbindungen. Meist tragen diese Vereine Selbstbezeichnungen wie Corps, Burschen-, Turner- oder Sängerschaften und sind anders organisiert als einfache WGs. Verbindungen bestehen üblicherweise schon eine ganze Zeit lang und können über Ehemalige, die den Gruppierungen immer noch verbunden sind, beispielsweise Kontakte in die höheren Riegen verschiedener Industriesparten bieten. Dafür muss man sich aber auch den (bisweilen etwas archaisch anmutenden) Lebensgewohnheiten und Traditionen der entsprechenden

Verbindung anpassen. Bevor man also in eine Verbindung eintritt, sollte man sich also erst einmal mit ihren Gepflogenheiten auseinandersetzen.

Wer meint, WGs seien ihm zu gesellig oder wer zumindest lieber ein Bad und eine Küche für sich allein hat, kann sich auch ein privates Einzelapartment oder eine kleine Wohnung suchen. Die Preise dafür liegen aber in aller Regel deutlich über denen eines WG- oder Wohnheimzimmers und fangen üblicherweise erst bei 300 Euro im Monat an. Auch kleine Wohnungen und Studenteneinzelzimmer werden oftmals im Internet angeboten, eine hier noch relativ ergiebige Angebotsquelle sind lokale bzw. regionale Zeitungen (wie [10]). Oft kann man auch gute Angebote erhalten, wenn man mal ca. 25 Euro investiert und eine Wohnungssuchanzeige schaltet. Das ist zumindest deutlich günstiger als das Einschalten eines Wohnungsmaklers, der meistens mehrere Monatsmieten an Provision verlangt, aber für diejenigen, die sich das leisten können, recht zuverlässig und schnell eine Bleibe vermittelt.

Übrigens kann es auch helfen, nicht nur in Darmstadts Kernstadt nach Wohnungen zu suchen. Die meisten Stadtteile (Bessungen, Eberstadt, Arheilgen, Kranichstein), sowie auch die Nachbargemeinde Griesheim sind ausgezeichnet per Straßenbahn an die Innenstadt angebunden und auch aus Pfungsttadt, Weiterstadt und Erzhausen hat man noch eine gute Verbindung nach Darmstadt. Etwas weiter entfernt liegen Dieburg, Langen, Bensheim, Frankfurt und Heppenheim. Auch von diesen Orten aus ist Darmstadt noch relativ gut mit dem Zug zu erreichen, die Fahrtzeiten werden dann allerdings doch etwas länger.

---

[7]<https://service.studentenwerkdarmstadt.de/t11/>

[8]<http://www.wg-gesucht.de/>

[9]<http://www.studenten-wg.de/>

[10]<http://www.echo-online.de/>



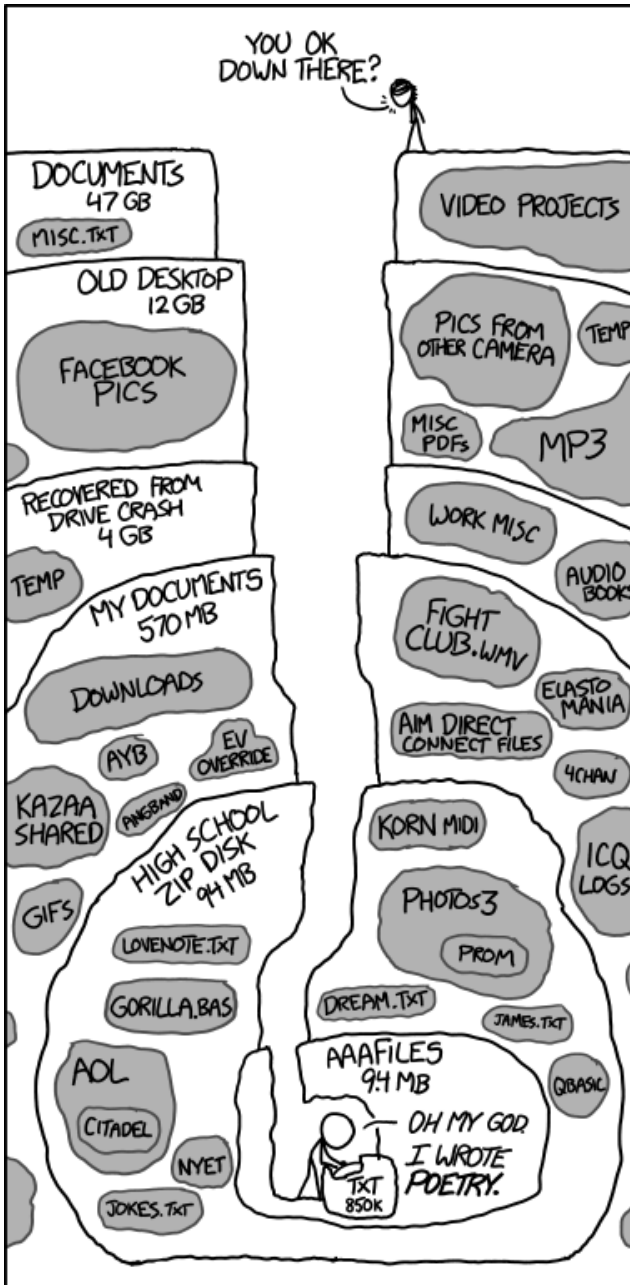
---

# Zum Nachschlagen

---

Wer nicht weiß, wie es geht, sollte wissen, wo es steht.

*(Arne Pottharst, ehemaliger Fachschaffler)*



(Bild: xkcd.org)

## Häufig gestellte Fragen

### **Bis wann muss ich mich bewerben?**

Die Bewerbungsfrist für ein Informatikstudium im kommenden Wintersemester endet am 15. Juli. Ein Masterstudium kann auch zum Sommersemester begonnen werden. Die Frist ist hier jeweils der 15. Januar.

Es ist allerdings sehr zu empfehlen, die Unterlagen möglichst früh einzureichen. Falls Du Unterlagen vergessen hast, können diese dann noch rechtzeitig nachgereicht werden.

### **Gibt es Zulassungsbeschränkungen oder einen Numerus Clausus?**

Für die Informatik-Studiengänge an der TU Darmstadt (B.Sc., M.Sc.) gibt es keine Zulassungsbeschränkungen und auch keinen Numerus Clausus. Wenn Du die formalen Voraussetzungen erfüllst und die geforderten Unterlagen rechtzeitig einreichst, wirst Du auf jeden Fall immatrikuliert.

### **Muss ich vor dem Studium schon Programmieren können?**

Das Programmieren lernst Du von Grund auf im 1. Semester und vertieft es im Laufe des Informatikstudiums in verschiedenen Programmiersprachen. Im Informatikstudium werden sehr viele grundlegende Techniken zum Programmieren gelehrt. Es ist daher einfacher, wenn man nicht durch „Programmierhalbwissen“ vorbelastet ist. Um den unterschiedlichen Wissensstand auszugleichen wird das Programmieren im 1. Semester mittels Programmiersprachen gelehrt, die die wenigsten vorher schon benutzt haben werden.

### **Ich hatte kein Informatik in der Schule**

Aber Du hattest doch sicherlich Mathematik, oder? Das bringt Dich am Anfang des Studiums sehr viel weiter als das bisschen Informatik, das meist in der Schule beigebracht wird. Die Informatik wird ab dem 1. Semester von Grund auf gelehrt und die Inhalte sind deutlich weitergehend als in der Schule.

### **Muss ich gut Mathe können?**

Mathematik sollte in der Schule nicht unbedingt Dein Hassfach gewesen sein, in dem Du im Grundkurs immer schlechte Noten hattest. Interesse an Mathematik ist auf jeden Fall von Vorteil. Die ersten Semester Informatik an der Uni bestehen zu einem erheblichen Teil aus Mathematik. In Vertiefungsveranstaltungen wird später auf diese Kenntnisse aufgebaut.

### **Brauche ich ein eigenes Notebook?**

Nein. Ein eigenes Notebook oder ein Tabletcomputer ist keine Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. An der Uni stehen alleine im Fachbereich Informatik zwei große PC-Poolräume mit etwa hundert Computern zur Verfügung. Ein Pool ist sogar 24 Stunden täglich geöffnet. Informatik ist nicht mit Computern gleichzusetzen. Gerade in den ersten Semestern mit großem Theorieanteil (Mathematik, Theoretische Informatik) wirst du sehr viel auf Papier arbeiten. Ein eigenes Notebook kann trotzdem sehr praktisch sein. Wenn Du dir ein Notebook für das Studium anschaffst, solltest Du bei der Auswahl des Gerätes auch Größe und Gewicht betrachten, damit es nicht zu unhandlich ist.

### **Welchen Abschluss bekomme ich?**

Das kommt ganz darauf an, in welchen Studiengang Du Dich einschreibst. Bei Bachelor Studiengängen erhältst Du nach Absolvieren des Studiengangs einen Bachelor-Abschluss, z.B. B.Sc. = Bachelor of Science. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. In einem Masterstudiengang, der auf einen Bachelor aufbaut, erhältst Du nach Absolvieren des Studiengangs einen Master-Abschluss, z.B. M.Sc. = Master of Science. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Diese Abschlüsse kannst du dann hinter deinem Namen führen, das sähe dann so aus: „Hans Mustermann, M.Sc.“

## Häufige Abkürzungen

Erläuterungen zu einigen beliebten und gebräuchlichen Abkürzungen an der TU Darmstadt. Für alle, die viele wichtige Sachen noch mal nachschlagen möchten.

APB	Allgemeine Prüfungsbestimmungen sind das Regelwerk, nach denen du deine Prüfungen schreiben darfst und musst.
AStA	Der Allgemeine Studierendenausschuss wird vom Studierendenparlament gewählt und hat verschiedene Referate (Soziales, Fachschaften, Ausländer, uvm.). Er macht Hochschulpolitik und ist zuständig für viele Serviceangebote und Gewerbe wie z.B. den Schlosskeller.
B.Sc.	Bachelor of Science. Mittlerweile der erste Hochschulabschluss.
CE	Computational Engineering. Ein Studiengang aus Informatik, Mathematik, Maschinenbau und Elektrotechnik. Auch eine Abkürzung für die Vorlesung „Einführung in Computational Engineering“ für Informatikstudierende.
c.t.	cum tempore. Die berühmte akademische Viertelstunde, die man zu spät kommen darf. An der TU Darmstadt gilt aber meist s.t.
EH	Evangelische Hochschule Darmstadt.
ESG	Die Evangelische Studierendengemeinde bietet Kurse und Freizeitaktivitäten nicht nur für die Protestanten hier an der TU Darmstadt an und unterhält ein eigenes Studierendenwohnheim.
FB	Diese Abkürzung steht für Fachbereich. Es gibt 13 verschiedene Fachbereiche an der TU Darmstadt. Jedem Fachbereich ist hierbei eine Nummer zugeordnet. So bekommst du vom FB 4, der Mathematik, deine Mathematikvorlesung. Die Informatik hat die höchste Zahl (FB 20).
FBR	Im Fachbereichsrat bestimmen Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierende über Entscheidungen sowie Orientierung des Fachbereichs.
FIF	Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V.
FS	Die Fachschaft wird meist mit den Studierenden gleichgesetzt, die sich am Fachbereich in irgendeiner Weise engagieren. Formal gehören zur Fachschaft jedoch alle Studierenden eines Fachbereichs.
FSK	Die Fachschaftenkonferenz trifft sich einmal im Monat, um über fachbereichsübergreifende Themen zu diskutieren und zu entscheiden.
FSR	Der Fachschaftsrat ist das von dir gewählte Organ der Fachschaft. Er tagt regelmäßig Mittwoch um 18 Uhr in D120 im Robert-Piloty-Gebäude.
GnoM	Games no Machines ist der Name des Spieleabends der Fachschaft Informatik ohne Computerspiele.
h_da	Hochschule Darmstadt, früher Fachhochschule Darmstadt.
HDA	Die Hochschuldidaktische Arbeitsstelle bringt studentischen Tutorinnen und Tutoren pädagogisches Handwerkszeug bei und berät auch bei Referaten, Bachelor- und Masterarbeiten. Unser Feedback (Evaluation der Lehrveranstaltungen) machen wir mit der HDA zusammen.

HRZ	Das Hochschulrechenzentrum versorgt die Nichtinformatikerinnen und Nichtinformatiker mit Rechenpower und WLAN. Es verwaltet die Athene-Karte und bindet die TU Darmstadt an das Internet an.
iST	Studiengang Informationssystemtechnik, welcher aus Teilen der Informatik und Elektrotechnik besteht.
ISP	Der neue Name der RBG. ISP steht für Infrastruktur und studentischer Poolservice.
KIF	Die Konferenz der Informatikfachschaften aus dem deutschsprachigen Raum findet einmal pro Semester statt.
KHG	Die Katholische Hochschulgemeinde unterhält ein Studierendenwohnheim und organisiert Seminare.
LiWi/LW	Lichtwiese. Auf der Lichtwiese haben wir Informatikstudierenden selten etwas zu tun. Im Sommer kann man hier draußen im Biergarten sitzen, lernen und entspannen.
LZM	Im Lernzentrum Mathematik gibt es Skripte, Übungen, alte Klausuren mit Musterlösung und Beratung.
M.Sc.	Master of Science. Ist gleichwertig zum Diplom und berechtigt auch zur Promotion.
Piloty	Robert-Piloty-Gebäude (Gebäude S2 02) = Hauptquartier und Lebensraum der Informatikerinnen und Informatiker. Man beachte den guten Schutz vor Sonneneinstrahlung, 1A-Anzahl von Poolrechnern, sowie die exzellente Kaffeeversorgung.
RBG	Die Rechnerbetriebsgruppe ist für die technische Infrastruktur im Fachbereich Informatik verantwortlich. Anfang 2014 wurde sie in ISP umbenannt.
RMV	Rhein-Main-Verkehrsverbund
SFK	Der Studentische Filmkreis ist eine Hochschulgruppe, welche zweimal in der Woche Filme im Audimax vorführt.
SS n/SoSe n s.t.	Das Sommersemester des Jahres n sine tempore. Ohne akademische Viertelstunde muss man pünktlich kommen. Gegenteil von c.t.
StuPa	Studierendenparlament
TUCaN	TU-Campus-Net
TUD	Technische Universität Dresden
TU Darmstadt	Technische Universität Darmstadt
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. Der Neubau befindet sich zwischen Mensa und altem Hauptgebäude.
USZ	Das Unisportzentrum ist im Gebäude S3 03 zu finden. Hier kann man sich für die meist kostenlosen Angebote anmelden oder Karten dafür erwerben.
WInfe	Wirtschaftsinformatikerinnen und -informatiker gehören dem FB 1 an.
WS m/n	Das Wintersemester von Herbst m bis Frühjahr n.
ZSB	Zentrale Studienberatung. Hilft bei nicht fachspezifischen Studienfragen.

## Wichtige Adressen

Auf dieser Seite findest du die Adressen einiger wichtiger Einrichtungen. Die Vorwahl von Darmstadt (0 61 51) ist weggelassen.

### Fachschaft Informatik

S2|02 D120  
Hochschulstraße 10  
64289 Darmstadt  
Tel: 16-5437  
[www.D120.de](http://www.D120.de)

### Mentorensystem der Informatik

Regina Steffan M.A.  
S2|02 D118  
Hochschulstraße 10  
Tel: 16-7387  
[mentorensystem@informatik.tu-darmstadt.de](mailto:mentorensystem@informatik.tu-darmstadt.de)

### AStA TU Darmstadt

Büro Stadtmitte:  
S1|03 62  
Hochschulstraße 1  
Büro Lichtwiese:  
L1|01 248  
Tel: 16-2117  
[www.asta.tu-darmstadt.de](http://www.asta.tu-darmstadt.de)

### Akad. Auslandsamt

S1|01 R109-115  
[auslandsamt@pvw.tu-darmstadt.de](mailto:auslandsamt@pvw.tu-darmstadt.de)

### Beauftragter für Behindertenfragen

Herr Gerhard Schmitt  
S1|01 211  
[schmitt@pvw.tu-darmstadt.de](mailto:schmitt@pvw.tu-darmstadt.de)

### Hochschulrechenzentrum

Mornwegstraße 30  
Tel: 16-71 112  
[www.hrz.tu-darmstadt.de/](http://www.hrz.tu-darmstadt.de/)

### Fachstudienberatung Informatik

S2|02 D115  
Tel: 16-4997  
[beratung@informatik.tu-darmstadt.de](mailto:beratung@informatik.tu-darmstadt.de)

### Prüfungssekretariat

Sabine Haschka  
S2|02 D117  
Tel: 16-5324  
Sprechstunde: Di, Mi, Do von 9 bis 12 Uhr

### Universitätssportzentrum

Lichtwiesenweg 3  
Tel: 16-76555  
[www.usz.tu-darmstadt.de](http://www.usz.tu-darmstadt.de)

### Studierendenservice

S1|01  
Karolinenplatz 5  
Tel: 16-2224

### Amt für Ausbildungsförderung (BAföG)

Alarich-Weiss-Str. 3  
Tel: 16-7041  
[www.studentenwerkdarmstadt.de](http://www.studentenwerkdarmstadt.de)

### Universitäts- und Landesbibliothek

Magdalenenstraße 8  
Tel: 16-76211  
[www.ulb.tu-darmstadt.de](http://www.ulb.tu-darmstadt.de)

### Studentenwerk Darmstadt

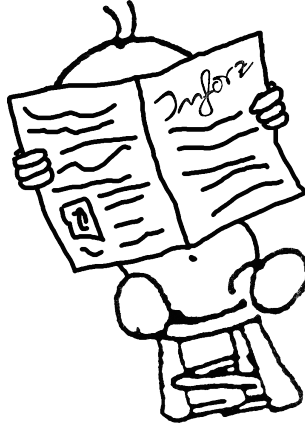
Alexanderstraße 4  
Tel: 16-2210, 16-2310  
[www.studentenwerkdarmstadt.de](http://www.studentenwerkdarmstadt.de)

# Impressum

**Inforz für Studieninteressierte 2015** – Sonderausgabe der Zeitschrift der Studierenden des Fachbereiches Informatik der Technischen Universität Darmstadt für Studieninteressierte.

Die Redaktion tagt derzeit unregelmäßig. Die Termine werden über die offene Mailingliste [inforzhelfer@d120.de](mailto:inforzhelfer@d120.de) bekannt gegeben. Das Inforz ist im Web unter [www.d120.de/inforz/](http://www.d120.de/inforz/) verfügbar. Interessierte Mitarbeiter sind immer willkommen; siehe [www.D120.de/inforz/mitmachen/](http://www.D120.de/inforz/mitmachen/).

Namentlich gekennzeichnete und anonyme Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.



**Redaktionsanschrift:** Inforz, Fachschaft Informatik, Hochschulstraße 10, 64289 Darmstadt  
**Webseite:** [www.D120.de/inforz/](http://www.D120.de/inforz/)  
**E-Mail:** [inforz@D120.de](mailto:inforz@D120.de)

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe:** 10. Januar 2015  
**Drucklegung dieser Ausgabe:** 12. Januar 2015  
**V.i.S.d.P.:** Tobias Otterbein, Fachschaft Informatik, Hochschulstraße 10, 64289 Darmstadt

**Redaktion:** Tobias Otterbein, Claudius Kleemann, Benjamin Hättasch

**Satz:** Tobias Otterbein mit  $\text{\LaTeX}$

**Bild- und Grafikredaktion:** Tobias Otterbein, Benjamin Hättasch

**Vielen Dank an** die Autorinnen und Autoren der einzelnen Artikel und alle anderen, die zur Fertigstellung dieses Heftes beigetragen haben.

**Titelbild:** Tobias Otterbein

**Rückumschlag:** Tobias Otterbein

**Comics:** [www.xkcd.org](http://www.xkcd.org), Creative Commons by-nc

**Druck:** typographys GmbH ([www.27a.de](http://www.27a.de)), 64291 Darmstadt

**Auflage:** 300 Exemplare

**ISSN:** 1614-4295

Dieses Inforz gehört:

